

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 55=75 (1909)

**Heft:** 13

**Artikel:** Die militärische Lage am Balkan

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98770>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auf das Durchschnittsresultat der Masse in kaum nennenswertem Grad zum Ausdruck kommt.

Die grosse schwere Frage ist nur, wie man es machen könnte, um die Masse zu eifrigerer Schiessstätigkeit heranzuziehen. Die bedenklichste Erscheinung ist die, dass ein so grosser Prozentsatz der Schiesspflichtigen nicht zu einem Mehr an Uebung zu bringen ist. Wie wir gesehen haben, gehören von den Schiesspflichtigen einer städtischen Bevölkerung über  $\frac{2}{3}$ , unter Berücksichtigung von früher Gesagtem wird man sogar ruhig behaupten können, nahezu  $\frac{3}{4}$  zu den Musschützen. Hoffentlich steht's in der Beziehung auf dem Lande etwas besser; offen gestanden wären uns aber auch hierüber bestimmte Zahlenangaben lieber als blosser Vermutungen. Das Nächstliegende wäre, dass der Bund von allen Schiesspflichtigen die jährliche Abgabe einer grösseren Zahl von Schüssen als bis jetzt verlangt. Aber wir haben früher schon betont, dass nach dieser Richtung die Rücksicht auf die finanzielle Belastung des Einzelnen ganz bestimmte und zwar ziemlich enge Grenzen zieht. Die Frage ist grossenteils mit einer Geldfrage. Wir wissen wohl, dass das keine neue Entdeckung ist, die man patentieren lassen könnte. Aber es ist doch nicht ganz unnötig, das hier einmal mehr zu sagen. Gruppiert man die Resultate der Baselstädtischen Vereine, die diesen Untersuchungen zugrunde liegen, zahlenmässig — wir geben die Rangliste hier absichtlich nicht wieder, von der Meinung ausgehend, ein gewisser falsch geleiteter Ehrgeiz habe des Unerfreulichen in unserm schweizerischen Schützenwesen genug auf dem Kerbholz — so findet man, dass in der Hauptsache die Vereine an der Spitze stehen, deren Mitglieder überwiegend aus den sozialen Schichten stammen, die ohne Bedenken finanzieller Natur Aufwendungen für vermehrte Uebung machen können. Das ist ein Umstand, der nicht aus dem Auge gelassen werden darf. Aber auch wenn das Minimum an Schiessleistung nicht heraufgesetzt werden kann, so gibt es doch andere Mittel, um auf eine Hebung der Resultate der Masse hinzuwirken. In erster Linie ist da auf eine intensive Mitarbeit der Offiziere und Unteroffiziere in den Schiessvereinen zu dringen. Der Schiessbetrieb in diesen muss rationell gestaltet, von der Vereinsmeierei tunlichst losgelöst werden. Dazu werden nun ja auch die Schützenmeisterkurse viel beitragen können. Ein Haupterfordernis sind möglichst billige Schiessgelegenheiten. Die Wettschiessen in kleinerem Umfang, die Feldsektions-, Bezirkswettschiessen etc., die an den Geldbeutel möglichst wenig Ansprüche stellen, müssen den Vorzug vor den grossen Schützenfesten erhalten.

Wir wissen alle, wie mancher mittlere und selbst gute Schütze sich an den letztern schon den Degout geholt hat. Wem hauptsächlich an der Hebung der Schiessfertigkeit der Masse gelegen ist, der müsste direkt auf eine Abrüstung in bezug auf unsre grossen Schützenfeste hinarbeiten. Gerade die Absicht, einer Ueberschätzung unsres Eliteschützentums, in die wir so gern verfallen, entgegenzutreten, ist der Grund gewesen, warum die vorstehenden Nachrechnungen der Oeffentlichkeit übergeben worden sind. \*)

### Die militärische Lage am Balkan.

Noch ist die politische Lage derart, dass in Anbetracht der Schritte der Mächte für das Zustandekommen der Konferenz und erneuter Vorstellungen in Belgrad und solcher in Wien, sowie eines eventuellen Entgegenkommens Oesterreichs, eine friedliche Lösung der Krisis nicht ausgeschlossen erscheint. Mit der umfassenden Vorbereitung der Mobilmachung von zehn Armeekorps, darunter die drei galizischen an der russischen Grenze, und mit der Verstärkung der an der italienischen Grenze stehenden Truppen, sowie mit der Entsendung vieler Bataillone der böhmischen Armeekorps VIII und IX nach der Südgrenze der Monarchie, bekundete Oesterreich den festen Entschluss, sich nicht nur noch mehr gegen einen etwaigen überraschenden Anfall serbischer und montenegrinischer Truppen und Banden zu sichern, sondern auch mit dieser starken Machtentfaltung mit der politischen zugleich die militärische Lage zu klären, seine eventuelle Offensive vorzubereiten und Serbien nicht den mindesten Zweifel darüber zu lassen, dass es sich nunmehr über Krieg und Frieden zu entscheiden und letzteren Falls abzurüsten habe, Russland und Italien aber klar zu machen, dass Oesterreich ihre eventuelle Intervention nicht fürchtet. Kommt es aber zum Kriege, so kann als gewiss gelten, dass Oesterreich das strategische Hauptmoment für seinen operativen Erfolg, seine nebst der qualitativen gewaltigen numerische Ueberlegenheit zur Geltung bringt, indem es mit seinem XV., dem bosnischen Armeekorps und der dalmatinischen Division, sowie seinen dem Operationsschauplatz

\*) Für diejenigen, die etwa an andern Orten ähnlichen Nachforschungen nachgehen möchten, sei nur kurz bemerkt, dass auf die Prozentangaben, wie sie sich in den Jahresberichten der Vereine vorfinden, vielfach nicht abgestellt werden kann. Es gibt nicht wenige Vereine, die wohl das Total aller Schüsse rechnen, aber nur die Treffer aus den sechs letzten jeder Uebung womit dann das Gesamtergebnis um 7—10% zu schlecht angegeben wird. Richtiges Vergleichsmaterial erhält man so natürlich nicht.

zunächst dislozierten Armeekorps: dem XIII., IV., VII., XII. und eventuell noch dem II., V. und III. zur energischsten Offensive schreitet. Von einer derartigen allgemeinen, mit dem vollzogenen Aufmarsch sofort beginnenden gleichzeitigen, konzentrischen Offensive gegen die serbische Nord- und Westfront und einer von zwei Seiten umfassenden von Cattaro und Spizza aus, gegen das Plateau des Lovcen und die Hauptstadt Cettinje und gegen die Flusstäler Montenegros, der Moraca, Zeta und Komarnica, sowie gegen Rijeka, seine Waffen- und Munitionsfabrik, dürften sich der österreichische unter Erzherzog Franz Ferdinand zu operieren bestimmte Oberkommandant, General Baron Albori und seine Armeeführer den bedeutendsten und nachhaltigsten Erfolg versprechen, namentlich wenn ihnen, nach Ueberwältigung der Streitkräfte der serbischen vordersten Linie, an Save, Donau und Drina, die Einkreisung der serbischen Hauptkräfte in den zentralen Stellungen im Landesinnern, und eventuell schliesslich bei der starkbefestigten alten Hauptstadt Nisch an der Nissava und die Herbeiführung ihrer Ergebung nach dem Beispiel Plewnas gelingt. Auf eine derartige Offensive deutet auch die Gliederung der österreichischen Streitkräfte in drei Gruppen, und zwar zwei Armeen, die Donau- und Drina-Armee, unter den Generalen von Czibulla und von Winzor gegen Serbien, und ein Operationskorps unter General Varesanin, gegen Montenegro, hin. Dass man sich, gestützt auf die Befestigungen der Herzegowina von Bilek und Trebinje und die dortigen festen Grenzwachthäuser und Defensionskasernen, sowie auf die dalmatinische Befestigung von Spizza, gegen Montenegro defensiv verhalten, und dasselbe „auszuheuern“ versuchen werde, wie einige meinen, ist nicht wahrscheinlich, da Montenegro an das Sandschak Novibazar und einen Teil der übrigen Türkei grenzt und ungeachtet der Feindschaft der ihm benachbarten Albanesen von dort verproviantiert werden könnte, falls Dinare und Rubel ihre Schuldigkeit tun.

Die Donau und Save bilden, bei Semlin und Belgrad 400 m bzw. 1560 m breit, zwar eine mächtige, an der Save überdies sumpfige Operationsschranke; allein der Uebergang über dieselbe ist einem überlegenen, geschickt demonstrierenden, mit ausreichendem Brückenmaterial und einer Monitorflottille ausgerüsteten Angreifer nur ganz vorübergehend zu verwehren, selbst wenn sich der Verteidiger, wie dies der serbische Kriegsminister und

designierte Heeresoberkommandant, General Zivkovitsch, andeutete, auf die nur 13 deutsche Meilen lange Strecke von Belgrad bis Thekia unweit der bosnischen Grenze beschränkt, auf der er bis Mitte April 100 000 Mann postiert zu haben gedenkt. Allerdings ist der Uebergang hier, namentlich der über die Save unweit Belgrads, leichter als der über die vielfach bis in die Nähe des „eisernen Tores“ über 1 km breite Donau. Belgrad, das, obgleich man dort Schanzen an Save und Donau anlegt und letztere mit schwerem Geschütz armiert, serbischerseits aufgegeben werden soll, mit seinen veralteten Befestigungswerken und ungenügender Armierung vermag sich ebenfalls nur ganz vorübergehend zu halten und hat für den Angreifer als politisches und militärisches Zentrum Serbiens und durch seine Eisenbahnbrücke über die Save, die selbst bei gründlicher Zerstörung unschwer wieder herzustellen sein dürfte, sowie durch seine Heeressubsistenzmittel und als Brückenkopf besondern Wert, und würde daher nebst dem Save- und Donauübergang eines der ersten Objekte der österreichischen Angriffsoperationen bilden, die sich aller Voraussicht nach nicht auf einen einzigen Flussübergang beschränken würden. Als Hauptoperationslinie der österreichischen Donau-Armee bietet sich das ganz Serbien von Norden nach Süden durchschneidende Moravatal und für die Drina-Armee das Tal von Visegrad nach Mokra-Gora und alsdann das Djetinja- und serbische Moravatal über Uzice, Cacak und Krusevac zur bulgarischen Morava.

Auf serbischer Seite lässt sich aus den militärischen Massregeln und Verlautbarungen deutlich erkennen, dass Serbien, im Fall es zum Kriege kommt, sich auf der Nordfront an Donau und Save und unteren Drina, wo bereits 20 Bataillone der Drina-Armee im Dreieck zwischen Drina und Save, unweit Sabac versammelt sind, defensiv verhalten, und nur auf der Westfront an der mittleren und oberen Drina mit angeblich 50 000 Mann und den bereits südlich Zorniks postierten Freiwilligenkorps, im Verein mit der montenegrinischen Armee, offensiv in Bosnien einfallen würde. Die Stärke der letzteren wird für die Operations-Armee auf 35—37 000 Mann mit einer Reserve von 25 000 Mann angegeben, die Stärke der serbischen Freiwilligenkorps auf 10 000 und, wahrscheinlich sehr übertrieben, 30 000 und selbst 50 000 Mann. Somit würden, wenn jene Zahlen zutreffen, etwa rund 100 000 Mann für serbisch-montenegrinische Offensiv-Operationen in Bosnien verfügbar sein, und ihnen öster-

reichischerseits dort die drei Divisionen des XV. Korps und die dalmatinische Division (zwei Gebirgsbrigaden und fünf Landwehrbataillone) in Summa, auf volle Kriegsstärke gebracht, vor der Hand mindestens 70 000 Mann gestützt auf die Befestigungen von Zwornik, Visegrad, Gorazda, Foca, Bilek, Trebinje, Mostar und Sarajewo gegenübertreten, und voraussichtlich sehr bald, zunächst durch die Truppen des XIII. Korps verstärkt, die Offensive ergreifen, und durch die gleichzeitige Offensive des IV., VII., und XII. Korps über die Donau auf der Strecke Belgrad-Grocka, wo der Uebergang erwartet wird, und einen solchen über die Save, unterstützt werden. Sowohl die Beschaffenheit des bosnischen Kriegsschauplatzes, ein bis zu Gipfeln von 2000 m sich erhebendes felsgebirgisches Land, wie die geringe Vorschulung der serbischen Truppen in grösseren Heeresverbänden, sowie der gänzliche Mangel an einer solchen bei den Montenegrinern, Freiwilligenkorps und Komitatschis würden jenen serbisch-montenegrinischen Einfall auf die irreguläre Kriegführung, und namentlich die Montenegriner und die Freiwilligenkorps und Komitatschis auf den Guerillakrieg verweisen. Denn in regulären Feldkämpfen würden sie den dafür tüchtig geschulten österreichischen Truppen zweifellos rasch und völlig erliegen. So wurde auch russischerseits Serbien zur Organisation des Bandenkrieges geraten.

Der westliche Grenzfluss Serbiens, die Drina, ein im oberen und mittleren Lauf wilder Gebirgsfluss, im untern Lauf bis 360 m breit und überall von der militärischen Wassertiefe, und nur im Winter einzelne, gefährliche Furten bildend, und daher nur auf den wenigen vorhandenen Brücken oder den zu schlagenden Kriegsbrücken zu überschreiten, bildet für beide Gegner ein erhebliches, jedoch nicht lange zu verteidigendes Passierbarkeithindernis. Eine weit stärkere Barrière bildet, wie erwähnt, der vielfach 1 km und darüber bzw. einige 100 m breite etwa 40 d. M. lange Lauf der Donau und Save mit deren sumpfigen Ufern, vom „eisernen Tor“ bis Raca an der bosnischen Grenze. Allein eine derartig lange Flussstrecke lässt sich, wie die Kriegsgeschichte mannigfach lehrt, und nochmals betont sei, zwar örtlich gut, jedoch in ihrer Gesamtheit nur vorübergehend verteidigen. Auch die veralteten, ehemals starken, in einer Höhe von 50 m über der Donau sich erhebenden Befestigungen Belgrads, gestatten, wie erwähnt, keine nachhaltige Verteidigung, zumal das 40 m hohe „Semliner Rideau“ ihnen auf etwa 4,5 km Entfernung und somit guter Artilleriegeschossdistanz gegenüber liegt. Der serbische

Hauptwiderstand ist daher im Landesinnern in den zentral gelegenen Bergpositionen von Rudnik, Mladenovac, Vlajewo und Kragujewac, eventuell noch besonders bei der als stark geltenden Lagerfestung Nisch und bei Pirot, als letzten Horten der Landesverteidigung Serbiens zu erwarten. Serbien und Montenegro erwarten eine besondere Unterstützung durch einen Aufstand in Bosnien und der Herzegowina, dessen Vorbedingungen daher besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Von über 1 600 000 Bewohnern Bosniens und der Herzegowina umfassen nur die Griechisch-Orthodoxen und die Römisch-Katholiken, in Summa etwa eine Million, das serbische Element. Das mohamedanische, von 600 000 Köpfen, sympathisiert zwar mit dem serbischen, jedoch nur hinsichtlich des Wunsches der Selbstregierung Bosniens, gravitiert jedoch im Herzen immer noch nach Konstantinopel. Zwar besteht ein Bund zwischen den Vertretern der Hauptkonfessionen, und hat das betreffende Komitee angeblich einen Feldzugsplan entworfen, und rühmt sich, Oesterreich ernste Schwierigkeiten bereiten zu können, man will jedoch das Resultat der Konferenz abwarten, da man zweckloses Blutvergiessen und die Hemmung einer friedlichen Lösung vermeiden will. Bisher fanden in Bosnien nirgends Unruhen statt, und österreichischerseits wird behauptet, dass die Landbevölkerung nicht hinter den bosnischen Führern stehe, während diese erklären, dass sie sich auf ihren Wink erheben werde. Allein das Landvolk besitzt keine Waffen bis auf eine Anzahl Jagdgewehre. Bis jetzt erhielt es weder von Serbien noch Montenegro viele Waffen und Munition, da man dort erkannte, dass sie den zahlreichen, überall streifenden österreichischen Gendarmen in die Hände fallen würden; auch wird die Grenze österreichischerseits scharf bewacht. Ob unter diesen Umständen — angesichts der 70 000 Mann Truppen in Bosnien und der Herzegowina und der dortigen Befestigungen Sarajewos, Mostars, Bileks, Trebinjes und Zworniks, Focas, Gorazdas und Visegrads an der Drina, und zahlreicher fester Wachthäuser und Klöster und Defensionskasernen, sowie der sonstigen militärischen Organisation des Landes, der scharfen Bewachung der Bahnliesen und ihrer Stationen, der beständig agierenden Streifkorps usw. — ein allgemeiner Aufstand Bosniens und der Herzegowina zu besorgen ist und, nebst den aus ihnen erwarteten Einbrüchen, jene starke österreichische Truppenmacht an jene Gebiete fesselt und sie dort auf eine „Verteidigungsstellung“ verweist, wie einige meinen, ist sehr zu be-

zweifeln, da die beste Verteidigung der Hieb, und somit die Offensive ist. Offenbar aber vermöchte jene Defensive nur so lange zu währen, bis Oesterreich seine gewaltige numerische Ueberlegenheit mit Nachdruck zur Geltung zu bringen in der Lage ist.

### Feuerart und Feuerleitung für Maschinengewehre.

Der Verfasser des Artikels in Nr. 12 der Schweizerischen Militärzeitung wird sich wohl mit mir darüber freuen, dass seine Anschauung über die Feuerleitung bei unsern reitenden Mitrailleurs sich deckt mit den neuen bezüglichen Bestimmungen im soeben fertiggestellten, demnächst dem eidgenössischen Militärdepartement zu unterbreitenden Neudruck unsres Kavalleriereglements.

Zu diesem Neudruck zwang die Erschöpfung der Auflage; — die einzige wesentliche Neuerung, die er bringt, ist eben die neue Feuerleitung der Mitrailleurs.

Die Notwendigkeit dieser Aenderung war mir schon seit längerer Zeit klar, weil die bisherige Feuerleitung kein genügend intensives Feuer ergab und weil sie zu kompliziert war.

Am z u g s w e i s e n Auftreten unsrer reitenden Mitrailleurs dagegen wollen wir festhalten.

Ihm wird auch anderswo und namentlich von den Schlachtfeldern der Mandchurei das Wort geredet.

Die Vorschriften schliessen keineswegs aus, dass da, wo dies wünschbar, mehrere Züge nebeneinander mit dem gleichen Feuerzweck eingesetzt werden.

Im Uebrigen hatten wir es ja glücklicherweise bis jetzt nicht zu bereuen, dass wir auch bei der Einrichtung unsrer Mitrailleurs eigne Wege gegangen sind. Oberst Wildbolz

Waffenchef der Kavallerie.

### Eidgenossenschaft.

— In ihrer Generalversammlung vom 21. Februar 1909 hat die **Offiziers-Gesellschaft des Kantons Zürich** beschlossen, den Sitz für die nächste Amtsdauer 1909 bis 1912 nach Zürich zu verlegen. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: J. Merkli, Infanterie-Oberstleutnant, Präsident; J. Girsberger, Genie-Major, Vice-Präsident; W. N. Gerber, Kavallerie-Oberleutnant, Aktuar; Dr. A. Schwarzenbach, Generalstabs-Hauptmann, Quästor; H. Kuhn, Infanterie-Hauptmann, Beisitzer.

**Eidgenössische Militärbibliothek.** (Diese Bibliothek steht allen schweizerischen Offizieren unentgeltlich zur Verfügung. — Briefe und Pakete bis zum Gewicht von 2 kg sind portofrei.)

Hauptsächliche Anschaffungen im Januar—Februar 1909. (Schluss.)

Dg 335. Savin de Larclause, A.: Historique du 11e régiment de dragons 1674—1890. Fontenay-le-Comte 1891. 8.

Dg 336. Alexandre, L.: Historique du 15e dragons 1688—1885. Libourne 1885. 8.

Dg 337. Castéras-Villemartin, de: Historique du 16e régiment de dragons 1718—1891. Paris 1892. 4.

Dg 338. Cuel, F.: Historique du 18e régiment de dragons 1744—1894. Meaux 1894. 4.

Dg 339. Bourqueney, de: Historique du 25e régiment de dragons 1665—1890. Tours 1890. 8.

Dg 340. Brémond d'Ars, A. de: Historique du 21e régiment de chasseurs à cheval 1792—1814. Paris 1903. 8.

Dg 341. D'Amonville: Les cuirassiers du Roy. Le 8e cuirassiers. 1638—1892. Paris 1892. 8.

Dg 342. Castillon de Saint-Victor, de: Historique du 5e régiment de hussards. Paris 1889. 4.

Dg 343. Louvat: Historique du 7e hussards. Paris 1889. 8.

Dg 344. Lassus, de: Historique du 11e régiment de hussards. Valence 1890. 8.

Dg 345. Historique du 2e régiment d'artillerie. 1720 à 1898. Grenoble 1899. 8.

E 614. Friedensburg, W.: Die Memoiren Giuseppe Garibaldi's. Ein Auszug aus seinen Tagebüchern. Hamburg 1909. 8.

E 615. Rimond, Ch.: Récits et souvenirs sur Genève de 1840 à 1860. Genève 1908. 8.

E 616. Escher, K.: Bilder aus dem Lazarettleben im deutsch-französischen Krieg 1870. Nach dem Tagebuch der Elise Rellstab von Wädenswil. Zürich 1909. 8.

E 617. Griois, général: Mémoires. 1792—1822. Publiés par son petit-neveu. Avec Instructions et Notes par Arth. Chuquet. Tome 1er. Paris 1909. 8.

E 618. G. d. K. Prinz Ludwig Windisch-Grätz's Kindheit und Jugendzeit 1839—1850. Wien 1908. 8.

E 619. Laupédat: La délimitation de la frontière franco-allemande. Souvenirs et impressions. Paris s. a. 8.

Hc 46. Graffigny, H. de: Les aéroplanes. Historique, Calcul et Construction. Paris (1908). 8.

Hd 43. Baron: Les liaisons par signaux à bras entre les petites unités d'infanterie. Paris (1908). 8.

Ja 86. Jaxa-Dembicki, L. de: Schiesstaktik der Infanterie. Wien 1909. 8.

Jb 44. Wenninger: Ueber Verlauf und Ergebnis von Reiterzusammenstössen. Wien 1909. 8.

Je 54. Brückner: Die Feldartillerie im Begegnungskampf dargestellt an dem Beispiel des Gefechts von Nachow am 27. Juni 1866. Berlin 1909. 8.

Je 35. Immanuel, F.: Taktische Aufgaben für Uebungen und Kriegspiel in Verbänden aller Art bis zum Armeekorps einschliesslich auf Grund der neuesten Vorschriften. 3. Auflage. Berlin 1909. 8.

Ka 80. Lechner, W.: Infanterie-Schiesswesen. Handbuch zum Studium des theoret. Teiles der Schiessinstruktion. 5. Aufl. Budapest 1909. 8.

Kc 37. Der Winter. Illustriertes Wochenblatt für den Wintersport. II. Jahrg. (Okt. 1907 bis Sept. 1908) u. ff. München 1908 ff. 4.

Lb 441. Weiss: Waffenkunde. Berlin 1908/09. 8. 2. Teil: die Geschütze.

3. Teil: Wirkung und Gebrauch der Feuerwaffen.

Lb 453. Friseli, E. H.: Die Sjöquist'sche Richtmethode und ihre Anwendung bei Mitrailleusen. Upsala 1908. 8.

Pa 289. Rippich, G.: Wie erhalte ich meine Stimme gesund? Ratschläge für alle Berufsredner, vornehmlich für Offiziere. Berlin 1909. 8.